

Erkrint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Prämienpreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9)
anonymen;
ferner bei den Kinnonen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co

Anzeigenpreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonnelle kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., expl. der Zeitungsgebühren 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mähren bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Gitsch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroatien bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmeißergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 222.

Sermannstadt, Sonntag den 26. September 1897.

113. Jahrgang.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 23. September.

Die Obstructionisten riefen gleich bei Beginn der durch den Alterspräsidenten Zurlan eröffneten Sitzung stürmische Szenen hervor, die ihre Fortsetzung während der Präsidentenwahl und der Stimmenzählungs-Pause fanden.

Um 12 1/2 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Alterspräsident Zurlan verkündet, daß Dr. Rathrein mit 203 von 212 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt sei. 9 Stimmsettel waren leer.

Dr. Rathrein wird von der Rechten mit demonstrativem Beifall empfangen. Die fünf Schönererianer beginnen sofort, als er zu sprechen anfangen will, zu speculaculiren. Sie rufen: „Geschlicher Tiroler! Verräther! Es ist eine Schmach und eine Schande für das deutsche Volk, das thäte kein Stadel Ihre Kinderkinder werden Sie noch verachten! An diesem Geschrei beteiligten sich die anderen Fractionen der Opposition nicht. Schönerer ruft ihnen zu: Wo bleibt die Obstruction gegen einen solchen Präsidenten?

Dr. Rathrein hält dann seine Antrittsrede, wird aber von Schönerer und Genossen fortwährend durch Zwischenrufe unterbrochen, so daß er minutenlang gar nicht sprechen kann. Er dankt für die Wahl, verspricht vollste Objectivität und Wahrung der Geschäftsordnung, sowie daß er der Minorität vollen Schutz gewähren werde.

Wolf: Sie sind nicht, als ein Hausknecht des Grafen Baden! Man sollte einen Polaten da hinaufsetzen und nicht einen Deutschen. (Andere Rufe bei der Schönerer-Gruppe: Ein Geheh soll hinauf!)

Endlich kommt Dr. Rathrein zum Schluß. Er spricht von der Treue zum Kaiserthum. (Stürmischer Applaus rechts; die Minister und das Haus erheben sich. Die Schönererianer werden ein wenig still.)

Sie sind froh und glücklich, sagte der Präsident, daß es einen Punkt in Oesterreich gibt, in dem alle Völker sich vereinigen und sich einig finden können: die Treue zur Dynastie. Ich fordere Sie auf, diesem Gefühl der Treue Ausdruck zu geben durch den Ruf: Es. Majestät lebe hoch, hoch, hoch! (Das ganze Haus stimmt ein, bloß Schönerer und Genossen rufen: Verrat Rathrein! Nieder mit ihm! Ein schwarzes Gesicht kann jeder Detective ausbringen! Entrüstungsrufe rechts, anhaltender Lärm.)

Dr. Bergelt (zur formalen Geschäftsordnung) protestirt gegen die Art der Vornahme der Präsidentenwahl. Es sei begreiflich, daß angesichts eines solchen Vorgehens die nationale Leidenschaft zum Ausdruck komme. Mit Gewaltthaten werde es der Regierung nicht gelingen, eine segensreiche Wirksamkeit in diesem Hause herbeizuführen. Es sei unmöglich, Polizei in's Haus zu bringen. Niemand habe gehört, daß überhaupt eine Wahl vorgenommen wurde. Die feierliche Eröffnung des Reichsrathes hätte vorausgehen sollen. Redner beantragt Schluß der Sitzung und namentliche Abstimmung darüber. (Widerpruch rechts.)

Dr. Rathrein: Er hat nach der Geschäftsordnung ein Recht, diesen Antrag zu stellen und ich werde diesem Antrage auch entsprechen.

Kaiser schließt sich dem Proteste Bergelt's an. Rathrein hätte als Deutscher das Präsidium nicht annehmen sollen, ein Stabe hätte das nicht gethan. Wui diesem Präsidenten! (Beifall bei den Deutschvölkischen.)

Präsident Rathrein: Ich habe stets meine Pflicht als Deutscher voll und ganz erfüllt. Ich habe mit dem Präsidium eine schwere Bürde auf mich genommen, und werde mich in meiner Pflichterfüllung von Ihnen nicht irremachen lassen.

Hoffmann v. Wellenhsch verweist auf die von Gregorig gestellte Anfrage wegen der Geheimpolizisten, die sich im Hause befinden sollen. (Rufe links: Scandal!)

Präsident: Ich werde darauf antworten.

Hoffmann: Wir sind nicht gekommen, unter geheimpolizeilicher Bewachung unsere Beratungen zu halten.

Dasynski richtet in derselben Angelegenheit eine Frage an das Präsidium und verlangt sofortige unabweisende Antwort, ob wirklich im Saale sich Detectives befinden. Es wäre dies eine große Herabwürdigung des Parlaments, wenn man es unter polizeilichen Schutz stellen würde.

Präsident Rathrein erklärt, daß er bis zum heutigen Tage der Wahl die Geschäfte des Hauses als Präsident geführt habe. Es habe sich herausgestellt, daß zu wenig Diener vorhanden seien, in Folge dessen sei eine neue Anzahl Diener aufgenommen worden. Man habe darauf gesehen, daß nur gut qualifizierte Leute verwendet würden. Ob sie mit der Polizei in irgend einem Zusammenhange stehen, sagt der Präsident, ist mir nicht bekannt. (Höhnische Zurufe links.) Wenn Sie mir den Beweis liefern, daß irgend einer der Diener mit der Polizei im Zusammenhange steht, so werde ich ihn sofort entlassen. (Lebhafter Beifall rechts. Brorad: Wo sind die Beweise?) Hierauf wird zur Abstimmung über den Antrag Bergelt auf Schluß der Sitzung geschritten.

Die Deutschvölkischen Hohenburger und Genossen beantragen, den Ministerpräsidenten wegen des bekannten geheimen Erlasses betreffend die Ueberwachung der politischen Versammlungen in Anklagezustand zu versetzen. Der Erlass entspreche dem Wesen eines auf niedriger Stufe stehenden Polizeipolizes. In Klagenfurt sei ein Staatsbeamter gemahregelt worden, von dem man vermuthete, daß er Ueberwachen den Inhalt des Erlasses mittheilt habe. Der Erlass macht den Eindruck, daß man durch Anwendung niedriger Mittel politische Verbrechen schaffen wollte, um dadurch die Deutschen in's Unrecht zu setzen. Graf Baden mußte wissen, daß der Erlass eine Steigerung der Erregung der Deutschen herbeiführen müsse. Durch die Herausgabe des Erlasses hat sich der Ministerpräsident des Mißbrauches der Amtsgewalt schuldig gemacht und es erscheint daher seine Veretzung in den Anklagezustand begründet. Wegen derselben Angelegenheit erheben auch die Schönererianer die Ministeranklage gegen Baden.

Cuba.

„Der Präsident hat mich beauftragt, Curer Majestät seine Wünsche für Ihre und Ihres Sohnes Gesundheit und Glück, sowie für den Frieden und das Gedeihen Spaniens auszubringen.“ So lauteten die Worte, mit denen der neue Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Madrid, General Woodford, nach Uebergabe seines Beglaubigungsscheines die Königin-Regentin anredete. Den spanischen Politikern war durch diesen freundschaftlichen Wunsch ein schwerer Stein vom Herzen genommen. Sie athmeten wieder frei auf. Denn allgemein hatte man die Befürchtung gehabt, der neue Vorkämpfer werde alsbald die Reclamationen seiner auf Cuba wohnenden Landsleute vorbringen. Woodford, von Interviewern umlagert, hüllte sich jedoch in Schweigen, so daß Niemand etwas Bestimmtes über die Instruktionen, die er von seiner Regierung mit auf den Weg bekommen hatte, erfahren konnte. Erst am 20. d. listete er den Schleier und rückte mit der Sprache heraus. Er that dies in einer fast dreistündigen Audienz mit dem spanischen Minister des Aeußern, dem Herzog von Tetuan. Kurz und bündig erklärte der neue diplomatische Vertreter Nordamerikas: „wenn der Krieg auf Cuba nicht vor Ende October beendet wäre, würden die Vereinigten Staaten sich für berechtigt halten, die ihnen entsprechend erscheinenden Maßnahmen zur Sicherung des vollständigen dauernden Friedens auf Cuba zu treffen.“ Das ist unsers Erachtens kräftig genug und bedeutet nichts Anderes, als ein Ultimatum der amerikanischen Regierung an das spanische Cabinet. Die tiefe Verstimmung, welche trotz der Correctheit des äußerlichen Verkehrs zwischen Washington und Madrid seit Langem bestand, ist damit zum Ausbruch gekommen. Spanien steht vor einer schweren Wahl: es muß biegen oder brechen. Keine Beschönigung, keine Bemäntelung vermag über den Ernst der Situation hinwegzutäuschen und vollends verkehrt wäre es, wenn die Regierung in Madrid in ihrer alten verknöcherten Steifnacktheit verharren wollte, wenn sie wieder in bekannt

hochtönenden Phrasen durch die ihr ergebenden Blätter verflüchten ließe, sie sei fest entschlossen, den Rathschlägen der Vereinigten Staaten kein Gehör zu geben, vielmehr jede Verhandlung über Cuba abzulehnen, da eine fremde Intervention, in welcher Form sie auch erfolgen möge, den Rechten, auf welche Spanien nie verzichtet werde, zuwiderlaufe.“

Mit diesen Ausflüchten ist es jetzt ein für allemal vorbei. Nordamerika verlangt ein entschiedenes Handeln, ein thatkräftiges Vorgehen, um Cuba zu pacificiren. Die Frist, die hierzu gewährt wird, ist nur kurz. Es gilt also, frisch, kräftig und unverweilt an's Werk zu gehen. Die amerikanische Regierung weiß, was sie will, und warum sie es will, sie wird, gestützt auf die Zingopartei, welche während der letzten Wochen bedeutend an Einfluß gewonnen hat, von ihren Forderungen nichts nachgeben. Ob das Endziel dieser Partei, die Annexion der reichen Insel, erreicht werden wird, steht dahin. Das Verlangen darnach ist ein sehr altes und nachhaltiges. Eine kurze rückwärtende Betrachtung möge dies barthun.

Bereits im Jahre 1849 und 1850 versuchte es der von der spanischen Regierung gemahregelte Feldmarschall Lopez, unterstützt von der Bevölkerung der Vereinigten Staaten, eine Revolution auf Cuba herbeizuführen. Der Versuch mißlang, Lopez und die mit ihm gefangenen Amerikaner wurden von den Spaniern standrechtlich erschossen. Aber die feindselige Stimmung gegen die spanische Herrschaft auf Cuba verstärkte sich immer mehr, und die Unzufriedenen auf der Insel fanden in den Vereinigten Staaten stets offene Arme und künftige Unterstützung. In Folge der unaufhörlichen Agitation der Amerikaner mußte Spanien schließlich 1881 zur Aufhebung der Schelerei auf Cuba schreiten, und damit war dem Wohlstand der Cubaner der Todesstoß versetzt. Hierzu kam noch die allgemeine Erhöhung der Zölle, sowie die unglückliche Expedition der Spanier nach San Domingo, deren Kosten im Betrage von 400 Millionen Cuba bedeu mußte, was zur weiteren Verarmung der Insel und schließlich zum Aufstande führte. Nach zehnjährigem hartnäckigen Kampfe gelang es dem Marschall Martinez Campos, auf der Insel die Ruhe wieder herzustellen, indem er Cuba die Rechte und die Stellung einer spanischen Provinz verschaffte. Aber die Ruhe war nicht von Dauer. Die während des Krieges auf 596 Millionen Mark gestiegene Schuldenlast verbinde die finanzielle Regenerierung; der beschlossene neue Handelsvertrag mit Amerika scheiterte an dem Widerpruch des Washingtoner Senats, und die Lage der Zucker- und Tabakbauer wurde in Folge der Bevorzugung der Spanier immer schlechter, so daß schließlich die von Amerika aus gestührte Unzufriedenheit im Frühjahr 1895 in hellen Flammen ausloderete.

Die Seele des Aufstandes war Antonio Maceo, der bereits im Jahre 1878 an der Spitze der Aufständigen gestanden war, und der in America freundliche Aufnahme gefunden hatte. Er organisirte in kurzer Zeit das meist aus Negern bestehende Heerwesen und schlug mit ihm die spanischen Truppen unter Martinez Campos bei Bayamo bis zur Vernichtung. Dann überbrachte er den Ganto-Fuß, warf sich bei Holguin auf den General Valdes, welcher ebenfalls geschlagen wurde, zerstreute die unter General Echague stehenden Truppen, durchbrach die besetzte Linie Zucaro-Moron und bedrohte die Hauptstadt Havanna. Diese Erfolge waren nur dadurch möglich, weil die Spanier sämtliche Städte stark besetzt hielten, um zu verhindern, daß die Aufständischen sich einer derselben bemächtigen. So blieben nur schwache Kräfte zur Ausführung der Offensiv-Operationen übrig, und auch diese wurden durch das gelbe Fieber, welches im spanischen Heere in schrecklicher Weise wüthete, noch bedeutend reducirt. Auch war bei der Tactik der Jünglingen auf einen entscheidenden Wassererfolg nicht zu rechnen. Genauerstens bekannt mit dem Terrain, unterstützt durch die Wehrkraft der Bewohner, wichen sie jeder stärkeren Colonne sorgfältig aus, warfen sich aber mit Bligeschwindigkeit auf jede schwächere, getrennte Abtheilung, um dieselbe zu vernichten. Hierbei wurden sie von America mit Munition und Waffen kräftig unterstützt, und Emanuel Ramos, ein Lieutenant der nord-amerikanischen Flotte, überbrachte Maceo persönlich eine Dynamit-Kanone,

Feuilleton.

Erloshene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von D. Elfer. (25. Fortsetzung.)

Edster Klingebiel wollte sie überreden, sich einige Stunden der Ruhe zu gönnen. Aber sie wollte das Lager der Tochter nicht verlassen, sie hätte doch keinen Schlaf, keine Ruhe gefunden. Unaufhörlich arbeitete ihr Geist an einem Plan, an einem Entschluß, wie sie die unglückselige That ihres Vaters sühnen konnte, die ihr Leben zerstört hatte und vernichtend auch in das Leben ihres Kindes eingreifen wollte.

Der Morgen dämmerte grau empor, als Otti aus dem tiefen Schlummer erwachte. Ihre Augen blickten wieder klar und glänzend, eine sanfte Röthe überhauchte ihre Wangen, mit einem leisen Ruf streckte sie die Hände ihrer Mutter entgegen, die sie innig in die Arme schloß.

Gegen Mittag kam Doctor Winter. Er zeigte wieder sein altes, joviales Gesicht.

„Alles in bester Ordnung, meine liebe Frau Ottilie. Jede Gefahr für das Kind ist beseitigt. Aber eine gute Lehre für unsere kleine Otti wird es sein, ein ander Mal nicht wieder den Trostkopf aufzusetzen und schnurstracks in den versteinerten Wald zu laufen. Etwas mehr Vertrauen, meine kleine Otti, und man hat nicht nöthig, die Mutter und die sonstigen guten Freunde in solche Noth und solche Angst zu versetzen.“

„Schämte fente Otti die Augen.“

„Ihnen, Frau Ottilie, habe ich noch etwas mitgebracht. Da, sehen Sie sich einmal diese Bücher an und dann lassen Sie sich den Brief vorlesen.“

„Von Barnig?“

„Ja, der Mann ist gar nicht so böse. Er hatte es gar nicht so schlimm gemeint. Er schickte Ihnen die alten Bücher, aus denen man so

Manches herauslesen kann, und bittet in dem Briefe um Verzeihung, daß er Sie so erschreckt hat. Er will's nicht wieder thun und überläßt die Regelung der alten Angelegenheit ganz Ihrem Ermessen.“

„Lieber, lieber Freund, wie soll ich Ihnen danken.“

„Dadurch, daß Sie meinen Rath folgen und unsere Otti glücklich machen.“

„Ich werde es thun — verlassen Sie sich darauf.“

In Otti's Augen quollen heiße Thränen des Dankes, des Glückes empor, sie ergriff die Hand des kleinen Arztes und drückte sie an die Lippen, obgleich sich Doctor Winter ganz energisch dagegen sträubte.

XII.

Das Wartezimmer des Professors Schäffer war, wie an jedem Tage, auch heute voll besetzt. Patienten aus allen Welttheilen, Reiche und Arme, kamen zu dem berühmten Augenarzt, um dessen Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Professor machte zwischen ihnen keinen Unterschied. Ob vornehm oder gering, ob reich oder arm, jeder ward nach der Nummer vorgelesen, welche er bei seinem Eintritt in das Wartezimmer von dem Diener erhielt. Ein junger Assistenzarzt ließ dann die Hilfesuchenden in das Sprechzimmer des Professors eintreten und führte sie nach der Consultation wieder hinaus. Mancher von den Leidenden ging mit einem Segenswort für den Arzt, mancher mit einem glücklichen Nicken auf dem bleichen Antlitze, mancher mit tiefgestemtem Haupte und dem Ausdruck der Verzweiflung in den Zügen, wenn selbst der berühmte Gelehrte ihm keine Hoffnung auf Genbung der erblindeten Augen mehr machen konnte. Operationen nahm der Professor in seiner Sprechstunde nicht vor; sie wurden in der Klinik vollzogen, welche sich in einem stillen, vornehmen Viertel des Thiergartens befand.

Wie viel Jammer, wie viel Noth und Sorge hatte das ernst und würdig ausgestattete Wartezimmer des Arztes nicht schon gesehen? Wie viel zerstreute Hoffnung, aber auch wie manche neu aufblühende Freude am Leben!

Mit leisen Worten erzählte dort jener Mann im einfachen Arbeitsanzuge, dessen Augen ein grüner Schirm bedeckte und dessen hartes Antlitze

schwarze Spuren einer argen Verbrennung zeigten, einen vornehmen, alten Herrn mit schwarzem Brillen, wie er durch eine Pulverexplosion fast das ganze Augenlicht eingebüßt und wie nur die Kunst des Professors es ihn erhalten habe. Der alte Herr nickte bedächtig mit dem Haupte, er war zum ersten Mal bei dem Arzt und neue Hoffnung zog in sein Herz bei der Erzählung des einfachen Mannes.

In jener Fenster niche saß eine junge Frau aus dem Volke. Sie hielt ein zweijähriges Kind auf dem Arm, dessen Augen eine schwarze Vinde bedeckte. Auch dem unglücklichen Kind hatte der Professor geholfen und die Frau wußte nicht genug die Mildthätigkeit des Arztes zu rühmen, der ihr nicht nur das Honorar erlassen, sondern ihr noch Geld zur besseren Verpflegung ihres kranken Kindes gegeben.

Die alte Dame dort, welche von einem jungen blühenden Mädchen begleitet wurde, kam aus Petersburg, jenes blasse Mädchen mit den verbundenen Augen aus England und jener schwarzbürtige Mann aus dem Süden Italiens. Jedes Land, jeder Stand stellte sein Contingent zu dem Heer der Hilfesuchenden und in unermüdblicher Thätigkeit kämpfte der Arzt gegen die Mächte der Finsterniß, welche sich gleich dunkleren Schatten auf die Augen und die Herzen der Menschen legen wollten.

Die Sprechstunde nahte sich ihrem Ende. Die alte Dame aus Petersburg war soeben entlassen, nachdem sie dem Professor mit einem jammernden Wortschwall ihr Leiden erzählt hatte. Der Professor athmete auf und trat an das breite Fenster des Zimmers, einen Blick in den hinter dem Hause liegenden Garten werfend, in dem das erste Grün des Frühlinges sich zeigte.

Sein Antlitze war ernster und blässer geworden, als in dem letzten Sommer. Seine Augen blickten trauriger und um seine Lippen lag ein schwermüthiger Zug. Sinnend blickte er in den knospenden Garten, in dessen hohen Kastanienbäumen die Sperlinge lärmten und die Amfeln pfliffen. Das erste zarte Grün des Venzes rief in seinem Herzen die Erinnerung an die herrlichen Wälder seiner Jugendheimat wach, die er im letzten Sommer seit langen, langen Jahren wieder besucht hatte, das Gewühl der Welt erinnerte ihn an die harmlose, fröhliche Jugend — und plötzlich, er wußte

Vertical text on the left margin containing various advertisements and notices, including 'NO, eisenhaltiges', 'Autoritäten bei', 'Friedrich Roth', and 'Kreispolizei bei Wien'.

— (Das Schiffungslück bei Fiume.) Auf dem in den Grund gebrochenen Schiffe befanden sich nach Angabe des Schiffscapitäns bloß dreißig Passagiere, meistens Bauern vom Vitorale. Wie es heißt, soll der englische Dampfer „Tyria“ an dem Unglücke schuld sein, da derselbe nach den Hafen-normativen zum Ausweichen verpflichtet war. Es wurde die Verfügung getroffen, daß der Dampfer in Venedig aufgehalten werde. Die Aussagen der Matrosen sind widersprechend, doch scheint es wahrscheinlich, daß die Schuld und Verantwortung den englischen Schiffscapitän trifft. Am 22. d. Vormittags brachten sämtliche Dampfer zahlreiche Personen nach Fiume, die auf die Nachricht von dem Unglücke hierher eilten, um ihre auf dem Schiffe befindlichen Verwandten zu suchen. Auf dem Molo spielten sich herrzerregende Szenen ab. Auf dem Schaulust der Katastrophe ist das Meer 60 Meter tief. Die Leichen der Ertrunkenen wurden die ganze Nacht gesucht. Auf Grund der Protocoll gegebenen Auslagen der geretteten Passagiere werden bisher 16 Personen vermist. Zur Hebung des gesunkenen Dampfers „Tyria“ werden nunmehr Versuche gemacht. Zu diesem Zwecke sollen aus dem Arsenale in Pola die nötigen Hebeapparate herbeigeschafft werden. Mit Rücksicht auf die Tiefe des Meeres an der Unglücksstelle ist das zu erwartende Resultat ein sehr problematisches. Das „Ungarische Telegraphen-Correspondenzbureau“ meldet aus Fiume: „Wie nunmehr feststeht, hat der Capitän der „Tyria“ mit seiner Bemannung an den Rettungsarbeiten theilgenommen und erst dann die Fahrt fortgesetzt. Die Zahl der Verunglückten konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Untersuchung wird eifrigt gepflogen und befristet die Auslagen der Bemannung der „Tyria“, daß die Katastrophe durch den Capitän der „Tyria“ verschuldet wurde, der den Kopf verlor und widerprechende Befehle erteilte.“

Aus Fiume wird vom 23. d. weiters gemeldet: Nach unermühtem Suchen wurde die „Tyria“ 150 Meter von der Stelle des Zusammenstoßes entfernt aufgegriffen. Nach Angaben des Tauchers ist sie ein wenig gegen Nordost geneigt. Zu ihrer Hebung wurden bereits Vorbereitungen getroffen. Morgen werden die Taucher der Regierung und der Hafenbau-Unternehmung Ketten an dem Schiffe befestigen. Wenn diese Arbeit flott vor sich geht, wird die Hebung morgen, sonst aber übermorgen erfolgen. Nach Ansicht der Sachverständigen kann diese Arbeit anderthalb oder zwei Stunden in Anspruch nehmen. Nachdem das Schiff auf die Oberfläche gebracht sein wird, wird es mittels eines Docks aus dem Wasser gezogen. Die Untersuchung hat ohne Zweifel ergeben, daß das Unglück ausschließlich dem Capitän der „Tyria“ zur Last fällt. Die „Tyria“ ist vorwärtsmäßig in der Mitte des Hafens auswärts gefahren, während die „Ira“, welche, schon als sie den Baross-Hafen passirte, vom Ufer aus von schreienden Booten verständigt wurde, daß ein Schiff auszufahren im Begriffe ist, bei der Biegung aus dem großen Hafen nicht den vorgeschriebenen Bogen machte, sondern, aus dem Endpunkt des Wellendamms bezeichnende Leuchtschiff fast mit dem Ufer streifend, vor die „Tyria“ gelangte, welcher sie nicht die mit der roten Lampe versehenen (linke), sondern die mit der grünen Lampe versehenen (rechte) Seite zuwendete, wie sie denn auch thatsächlich auf der rechten Seite eingebrückt wurde. All dies hat das verworrene, kopflose Commando des Capitäns Forenpocher verurteilt, das er sicherlich dem Zusammenstoß hätte vermeiden können, wenn er stehen geblieben oder weiter gefahren wäre. Der Engländer beistellte sich, nach dem Zusammenstoß an dem Rettungswerke theilzunehmen. Hätte er dies nicht gethan, dann wäre Niemand gerettet worden. Die Barken, welche später zur Hilfe kamen, nahmen nur schon die von der „Tyria“ bereit Gestraketen auf. Der von hier abwesende englische Consul richtete an den stellvertretenden Gouverneur Gal eine Beileidsdepesche. Forenpocher wurde heute wieder vernommen; es wurde die Untersuchungshaft über ihn verhängt, womit er sich zufrieden gab.

— (Das Echo.) Der „Bester Lob“ veröffentlicht folgendes: Aus einem kleinen Städtchen der Provinz Posen, von einem Herrn, den zu kennen wir bisher nicht das Vergnügen hatten, erhalten wir einen Brief, der in seiner ungeschickten, edlen und herzlichen Naivität vielleicht bezeichnender, als vielstimmige gedruckte Betherungen dafür zeugt, daß die vollen festlichen Accorde, welche in diesen Tagen durch das Ungarland hallen, selbst in den entlegensten Gegenden Deutschlands ein Echo gewekt haben. Das Schreiben lautet:

Kurnik (Pr. Posen), 22. September.

Beliebte ungarische Brüder!

Ihr habt unserem geliebten Kaiser einen herrlichen Empfang bereitet. Habt herzlich Dank dafür. Wir werden uns revanchiren. Euren hochherzigen, braven, ehrenwürdigen König Franz Josef halten wir hoch in Ehren. Wir betrachten ihn als ältesten und treuesten Bruder unseres Kaisers. Gott segne Beide und erhalte sie noch lange zum Wohle unserer Länder. Im Namen von Millionen Deutscher, die in dieser Stunde ebenjo denken als Robert Steffen, Lehrer.

— (Eine alterthümliche Uniform des Deutschen Kaisers.) Bekanntlich feiert demnächst das k. u. k. Kaiser-Regiment Nr. 7, dessen Inhaber Kaiser Wilhelm ist, das 100 jährige Jubiläum seines Bestandes. Aus diesem Anlasse wurde bei der Budapester Uniformirungsfirma Weiner

und Grünbaum eine complete Obersten-Uniform dieses Regiments aus dem vorigen Jahrhundert für den Deutschen Kaiser angefertigt und über allehöchsten Auftrag jetzt nach Wien mitgenommen.

— (Ein idealer Mensch.) Aus Wien meldet man: Auf die Frage des Strafrichters am Bezirksgerichte im 10. Bezirk, Gerichtssecretär Dr. Thomas: „Sind Sie schon einmal gerichtlich bestraft worden?“ antwortete der Beschuldigte Rudolf Vortonek, Richter bei dem Sandgrabenbesitzer Bogel, im Brusttone der Ueberzeugung: „Net omal a Ruffschraff hab' i no g'habt“, was den Richter zu dem Ausspruche veranlaßte: „Dann sind Sie wirklich ein idealer Mensch.“ Trotz dieser Anerkennung mußte der Angeklagte, welcher seinem Herrn eine Fahre Sand „schwarz“ geführt hatte und der That auch geschuldig war, eine vierundzwanzigstündige Arreststrafe über sich ergehen lassen. Sein Genosse Hruška, ein weniger idealer Mensch, welcher des gleichen Delicts angeklagt, jedoch nicht geschuldig war, bekam achtmündigzig Stunden.

— (Unfälle.) Nach dem „Curgabener Tagblatt“ erfolgte die Renterung des Torpedobootes „S 26“ Vormittags 9 Uhr 48 Minuten durch die achterliche See bei dem ersten Elbe-Leuchtschiffe. Das Boot sank nach einer Stunde. Von der Besatzung wurden 9 Personen gerettet. Wenn sich das Weiter beruhigt, werden die Bergungsarbeiten vorgenommen werden. — Nach Meldungen über den Zusammenstoß des Panzerschiffes „Württemberg“ mit dem Dampfer „Angeln“ bei Curgaben wurden die Schiffe nur leicht beschädigt. Beide befinden sich über Wasser. — Eine bedeutende Feuerkatastrophe brach in Palermo in der Nacht vom 22. auf den 23. an der Spitze des Molo in dem großen Magazins aus, in welchem von den Schiffen Holz abgelagert worden war. Die Feuerwehr und die ganze Garnison arbeitete an der Localisirung des Feuers, das noch immer brennt. — Der Schaden, welchen der Cylon im Bezirk Brindisi angerichtet hat, wird auf mehrere Millionen geschätzt. — An Bord des Kriegsschiffes „Galathea“ explodirte eine Kanone, wobei ein Matrose getödtet und eine Officierskabine demolirt wurde. — Die Stahlgießerei von Jaktorow, eine der größten Rußlands, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt zwei Millionen Rubel. — In St. Egidio bei Spielfeld ereignete sich ein seltsamer Unglücksfall. Ein Fischergele, welcher für einen großen mit Zweifelschein gefüllten Vottich einen Deckel herzustellen hatte, fiel in die dicke Flüssigkeit und erstickte darin vor den Augen mehrerer Personen, die sich vorbeigehend bemähten, ihn herauszuheben. Bei dem Rettungsversuche gerieth noch ein zweiter Mensch in Gefahr, in der Nahe unterzugehen. — Das Schiff „Arve“ ist nächst der Insel Jütland gescheitert. Fünf Mann und der Capitän sind ertrunken. — Bei dem jüngsten Cylon in Toricella wurden drei Personen getödtet und neun verwundet. Der durch den Cylon im Districte von Tarent angerichtete Schaden beträgt ungefähr 400.000 Lire.

— (Aus einem Hotel in Hernalz) sind seit dem 10. August drei Geschwister verschwunden, die lange dort gelebt haben. Einige Zeit später fand man in ihrer Wohnung einen Zettel folgenden Inhalts: „Der Spiritist hat uns um 20000 fl gebracht. Wir sind seit vier Jahren mit einem Geiste verbandt. Das ist unser Unglück. Und darauf noch einen solchen, auf dem geschrieben stand: Wir haben unser Vermögen wegen des Spiritismus verloren und warnen alle Menschen, mit ihm in Berührung zu kommen. Er bringt nur Unglück und Verderben; auch wir sind seine Opfer und sind dem Tode verfallen. Ludwig Eisenhuber.“

— (Aus Innsbruck) wird der „Fest. Bl.“ geschrieben: Der in Meran erscheinende „Burggäcker“ erzählt in der Nummer vom 18. d. folgendes Geschichtchen, das sich kürzlich in Meran zutragen hat: An der Capucinermauer vor dem Binksgauer Thore ist zu Reclamezwecken für eine Unfallversicherungsgesellschaft ein Redner aufgestellt, wie er vom Rabe lärzt. Vor diesem Bild stand nun unlängst ein altes Mütterchen, das laut vor sich hinsprechend den armen Unglücklichen bedauerte und für sein Seelenheil andächtig betete. Das Weiblein hatte das Placat für ein „Materl“ gehalten, das man für einen abgünstigen Redner dort angebracht hat.

— (Die Poetie des Fächers) hat die bekannte Damen- und Modenzeitung „Der Bazar“ zum Gegenstand eines interessanten und eigenartigen dichterischen Wettstreites unter ihren Lesern gemacht. Besonderen Reiz verleiht diesem Wettstreit die für die schönsten Gedichte ausgesetzten Preise: höchst elegante und künstlerisch ausgeführte Fächer, die im „Bazar“ abgebildet sind und unter denen sich auch ein sehr kostbarer Ballfächer befindet, den der bekannte Berliner Künstler Georg Schöbel auf Seide gemalt hat. Die preisgekrönten Gedichte werden in einer späteren Bazar-Nummer veröffentlicht.

— (Die Höflichkeit der Polizei — ministeriell anerkannt.) Der Bürgermeister und Polizeichef in Zimenan hatte in einer humoristisch abgefaßten Bekanntgabe von dem Auslösen der Laternen durch Studierende u. gewarnt, weshalb ihm, die Form für unzulässig erklärend, der Bezirksausschuß einen Ruffel erteilte. Diese Klage ist jetzt in Folge erböherer Beschwerde vom Ministerium als unzulässig aufgehoben worden, so daß also fortan „in der Filiale der herkömmlichen Gemeinde Gabelbach“ die Polizei wieder den humoristischen Stil anwenden darf.

— (Die Pariser Radfahrer) sind in großer Aufregung, weil das Gerücht sich behauptet, die Polizeipräfectur, die kürzlich eine neue Fahrordnung in vierhundert und etlichen Artikeln erließ, wolle die Freiheit der Velocipedfahrer beeinträchtigen. Die großen Boulevards, gewisse Straßen und Plätze sollen ihnen auf Grund der Unfälle, die sich alle Tage zutragen, unterlagt werden. Höchstens will man ihnen noch gestatten, sie zu Fuß mit dem Fahrrad an der Hand zu passiren. Die Anführer der Presse über diesen Punkt sind zwar getheilt, aber die Mehrheit der Blätter scheint sich auf die Seite des Polizeipräfecten stellen zu wollen.

— (Eine wichtige Erfindung auf dem Gebiete der elektrischen Glühlampen.) Aus Amerika kommt eine Meldung, welche geeignet erscheint, die gesammte elektrische Glühlampen-Industrie umzuwandeln. Es handelt sich um eine von H. S. Magim erfundene neue Glühlampe, die in jeder Weise die alten Glühlampen übertrifft. Der große Erfolg, den die Auer'sche Gasglühlicht-Beleuchtung erlangt hat, indem sie an Stelle der gewöhnlichen Gasflamme einen mit seltenen Erden imprägnirten Glühstrumpf verwendete, hat zu vielen Versuchen geführt, auch die elektrischen Glühlampen zu verbessern, bisher aber leider ohne Erfolg. Die neue Erfindung H. S. Magim's besteht aus der Verbindung der alten elektrischen Glühlampe mit einer dem Glühstrumpf ähnlichen Vorrichtung. Der Faden der neuen Glühlampe besteht aus Mineralien, also wahrscheinlich einer Mischung der auch zu den Glühstrümpfen verwendeten Lantan und Ceant Erden, in Verbindung mit Thorium. Die neue Lampe soll das stärkste elektrische Licht liefern, welches man bis jetzt kennt; die Lichtstärke soll die einer gewöhnlichen Glühlampe um das Dreifache übersteigen, dagegen soll sie nur etwa die Hälfte des für eine gewöhnliche Glühlampe erforderlichen elektrischen Stromes verbrauchen. Auch die Anzahl der Brennstunden, also die Lebensdauer der neuen Glühlampe, soll dem „Electr. Eng.“ zufolge die gewöhnlichen Glühlampen um mehr als das Doppelte übersteigen. In Deutschland hat man schon vor längerer Zeit Versuche in dieser Richtung gemacht, die sich aber nicht bewährt haben.

— (Ein Beobachtungsalent.) Lehrerin (nachdem sie den Kindern die Allgegenwart Gottes erklärt): „Wenn Ihr in der Pause Alle hinuntergeht und ich bleibe ganz allein in der Classe, wer ist dann immer bei mir?“ — Das kleine Lieschen: „Herr Lehrer Müller aus III b.“

— (Kleine Mittheilungen.) Aufgesehen wurde in Mediasch ein brauner Jagdhund mit der Hermannstädter Marke Nr. 41. Der Eigenthümer (Oberleutnant Obermayer) möge sich an die Mediascher Polizeihauptmannschaft wenden.

Original-Telegramm.

Wien, 25. September. In Parlamentkreisen verlautet, daß heute Früh zwischen dem Ministerpräsidenten Badeni und einem deutsch-nationalen Abgeordneten ein Pistolenduell stattgefunden habe. Badeni wurde an der rechten Hand verwundet. Ursache des Duells war eine im Parlamente getragene Beleidigung seitens des betreffenden Abgeordneten.

Fremden-Liste.

vom 25. September.

Hotel Nämischer Kaiser. Molnar, Onkelbäcker, von Kofelung; Baron Rothenthal, Onkelbäcker, von Salsfelde; Graf Hermann, Onkelbäcker, von Pöckels; Dan, Capitaner, von Fogaras; Bela, sammt Tochter, Privatier, von Putzsch; Hofbäcker, Oberleutnant, Ullmann, Kaufmann, von Subabek; Schöbter, Kaufmann, von Wien; Copony, Fabrikant, Beer, Jelestin, Bankbeamte, von Kronstadt; Oberleutnant, Gattin, von Baja-Ungarn.

Hotel Neuhäuser. Ruff, Onkelbäcker, von Graz; Karoly, Kellner, von Wien; Mandel, Kellner, von Wien; Bruch, Ingenieur, von Klausenburg; Ester, Kellner, von Szol.

Hotel Welger. Barjona, Privatier, von Putzsch; Fran Brots, Marin sammt Gattin, E. Marin, Privatier, von Refinar; Capitan, Apotheker, von Schäßburg; Nittel, Oberverwalter, von Kofelung; Z. Gattin, Privatier, von Kofelung; Grefles, Parcer.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. September.

4 1/2% ung. Gold-Rente	121.65	1860-er Lose	144.—
4% „ „ „ „	99.80	Deferr.-ungarische Bank-Actien	943.—
4 1/2% „ „ „ „	121.—	Ungarische Credit-Actien	888.50
4 1/2% „ „ „ „	101.50	Deferr.-ungarische Credit-Actien	356.25
5% „ „ „ „	120.85	2) France-Staats	9.52
4 1/2% „ „ „ „	101.50	Deutsche Reichsmark	58.70
4 1/2% „ „ „ „	101.50	London a vista	119.75
4 1/2% „ „ „ „	101.50	Paris a vista	47.50
4 1/2% „ „ „ „	101.50	2% „ „ „ „	101.85
4 1/2% „ „ „ „	101.50	R. u. L. Ducaten	5.68 1/2
4 1/2% „ „ „ „	101.50	Staatliche Banknoten	46.15
4 1/2% „ „ „ „	101.50		
4 1/2% „ „ „ „	101.50		

Ein Herr
sucht Mittag- und Abendkost in einer ungarischen Familie.
Gef. Anträge wollen an die Administration dieses Blattes gerichtet werden. (722) 1-1

2 Wohnungen
mit je 5 Zimmern und Zugehör zu vermieten
Reisergasse 11. (719) 2-3

Heirats-Antrag.
Ein Witwer von 40 Jahren, Christ, Gewerbesmann, wünscht wegen Mangels an Zeit auf diesem nicht mehr unbekanntem Wege beaufs Ehe mit einem Mädchen oder einer kinderlosen Witwe von 30-40 Jahren, die mindestens über ein Barvermögen bis 2000 Gulden verfügt, bekannt zu werden.
Anträge sub „2000“ übernimmt unter der größten Discretion die Agentur Sam. Marschall, Hermannstadt. (704) 2-3

Elegantes Geschäfts-Local
mit angrenzender Wohnung zu vermieten
Heltauergasse Nr. 32.
Näheres bei (719) 1-1
F. A. Reissenberger,
Kleiner Ring Nr. 1.

Wohnung zu vermieten!
In der Reisergasse Nr. 19, auf der Sonnen-seite gelegen, ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. vom 1. October dieses Jahres an zu vermieten.
Näheres bei Johann Weindel, Grosser Ring Nr. 16.
Elektrische Beleuchtung und Wasserleitung im Hause. (694) 6-6

Aseptin,
vorzügliches, direct nach zahnärztlicher Vorschrift bereitetes (694) 55
Mundwasser
à Flacon 60 kr.
Conservativ-Zahnpulver
per Schachtel 40 kr.
Zu haben in den Apotheken und Parfümerie Meltzer.

Mehrere Wohnungen
Honterusgasse Nr. 6
vom 1. November l. J. an zu vermieten; eventuell kann auch das ganze Haus, in welchem bisher das Lottoamt untergebracht war, wieder von einem Amte in Pacht genommen werden. (709) 2-2
Näheres im Hause zu erfragen.
Dasselbst sind auch eine eiserne Thür und zwei eiserne Fensterräden zu verkaufen.

Aus freier Hand
preiswürdig zu verkaufen
oder
zu verpachten
sind nächst Hermannstadt auf Grossscheuerner Hattert
100 Katastral-Joch vorzüglicher Grund
samt Wirtschaft-Gebäuden, Stallung für 50 Stück Vieh, Schweine-Stallungen, Brunnen und sämmtlichem 1897-er Futter-Vorrath.
Näheres bei Karl Roth, Roussbachgasse Nr. 7 in Hermannstadt. (696) 2-3

Modisten-Geschäft.
Ergebenst Gefertigte bringe den hochgeehrten Damen höflich zur Anzeige, daß ich das auf hiesigem Plage
Fleischergasse Nr. 5 befindliche **Modisten-Geschäft**
von Fräulein Helens Saida künstlich übernommen habe und dasselbe auf eigene Rechnung weiterführen werde.
Gestützt auf die mehrere Jahre hindurch erworbenen Kenntnisse in diesem Fache, insbesondere aber auf die anderwärts gemachten Erfahrungen, die mich in die Lage versetzen, allen das Modisten-Fach berührenden Wünschen der hochgeehrten Damen vollkommen zu entsprechen, erlaube ich mir unter besonderem Hinweis auf mein gut sortirtes Lager der modernsten Hüte u. f. w. die höchste Bitte, mich mit recht zahlreichen geschätzten Aufträgen gütigst beehren zu wollen.
Hermannstadt, im September 1897.
Achtungsvoll
Henriette Frank.

W. A. Schmid,
Bürsten- und Pinsel-Erzeuger,
Hermannstadt
(Ecke der Bürger- und Spitalsgasse),
empfiehlt sein gut sortirtes Lager aller Gattungen
Bürsten und Pinsel
bester Qualität zu den billigsten Preisen. (660) 6-6
Preis-Courante für Wiederverkäufer werden auf Verlangen franco zugeandt.

Der Bazar

Die angesehenste Modenzeitung! Erscheint alle 8 Tage!

Preis vierteljährlich 1 fl. 50 kr.

„Der Bazar“ ist tonangebend auf dem Gebiete der Mode. Durch elegante Einfachheit der geschmackvollen Toiletten, Schnittmuster in natürlicher Größe, nützliche Handarbeiten, sowie durch prachtvolle colorirte Modenbilder zeichnet sich die Zeitung besonders aus.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Eiserne Fenster, Stiegen, Karren, Jalousien, Ventilatoren, Feldbahnen, Schachtdeckel, Kaminthürle, Aufzüge, Pumpen, Bauwerkzeuge billigt bei **Johann Endler**, Wien, III., Messenhausergasse Nr. 5. Man verlange Prospekte und Ueberschläge.



Zu haben in den meisten Conditoreien, Speereien, Delicatessen- und Droguen-Geschäften.

1 Stück Baumwoll-Leinwand 20 Meter 2 fl. 90 fr.,
1 Stück Gebirgs-Leinwand 20 Meter 2 fl. 50 fr. gegen Post-Nachnahme bei **Johann Stephan**, Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluß ihrer Kleiderstücke. — Zu haben in allen Schneidersgeschäften der Monarchie.

Echte Brüner Stoffe für Anzüge Herbst und Winter 1897.

Ein Coupon Nr. 3-10 fl. 4.80 aus guter lang, completer Herren-Anzug (Hose, Weste und Gilet) gebend, kostet nur fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochfeinsten Winterstoff, Jagdtuche, Voden, Kammergarn-Hose- und Hosen-Stoffe in schönster Auswahl, Tamen-tuch und alle existirenden Stoffarten versendet gegen Nachnahme die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatlandtschaft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend.

Herbst und Winter 1897. **TUCH-COUPONS RESTE und LODEN** für Herren-Kleider von 1 fl. per Meter aufwärts versendet **D. Wassertrilling, Brünn.** Altes Renommée. Muster gratis und franco.

Cacao und Chocolate Küfferle echt zu beziehen durch **Ludwig Fuchs, Hermannstadt.**

Passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke. **Bezugsquelle ersten Ranges** von allen Arten **Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaaren, schönen echten Schmuckgegenständen und Chinasilberwaaren.** Unterfertiger beehre mich, die ergebnisse Anzeige zu machen, dass ich ausser mein ansehnlich grosser Uhren-, Juwelen- u. Goldwaaren-Lager auch Chinasilberwaare (allerbestensilberte Fabrikate), sowie Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Zuckerkörbe, Vasen, Dosen, Pocale, Leuchter und Armlencher, Tabakdosen, Feuerzeuge, Brodkörbe, Essig- und Oelgestelle, Butterdosen, Tablets, Theekessel, Comptoirs, Thee-, Kaffee-, Schreib-, Rauch-, Mokka- und Liqueur-Service, Zucker- und Pfefferstreuer, Präsentir-Tassen, Essbestecke etc. etc., so auch in 13-löthigem Silber beigelegt habe. — Wie bisher, ist und bleibt es auch fernerhin mein Grundsatz, durch sehr kleinen Nutzen grossen Umsatz zu erzielen. Jeder kann sich überzeugen, dass es nicht Reclame, sondern die wirkliche Thatsache ist. Um zahlreichen gütigen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll **Julius Erös, Hermannstadt,** Heltauergasse 3 (Transsylvania-Gebäude). **Gute Uhrmacher-Werkstätte.** Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie. Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme sofort gewissenhaft ausgeführt. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade Warme Bäder — Kaltwassercuren — Massagen.

Die preisgekrönten, von der hohen k. u. k. Regierung ausschließlich privilegirt, einzig und allein als verbriefte anerkannt. **Luftzugverschließer für Fenster und Thüren,** welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Angedem fand S. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland sich bewogen, mich mit der kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordensbande zu beehren, auszuzeichnen. Diese Luftzugverschließer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eisenfarbe), nach dem Ansichte des Kunden. Selbe übertreffen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann. Die Preise sind: für Fenster-Cylinder: weiß, rothbraun und Eisen 5 fr. per Meter, für Thüren-Cylinder: weiß, rothbraun und Eisen 7 1/2 u. 13 fr. per Meter. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen. Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung erlucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wozu das erforderliche Quantum zu liefern wird. Jeder Bestellung wird überdies eine Anwendungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern. **Wien, Kolowratring Nr. 2, in der k. u. k. Hof-Fabriks-Niederlage des J. Popelarz,** k. u. k. Hof-Lieferant für Luftzugverschließer. Größte Holzgerparnisch. Zu haben bei J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Wer trinkt **Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee?**  **Alle** die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuss verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner's Malz-Kaffee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuß so gesundheits-schädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf. **Alle** deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kaffee ohne Zusatz von Bohnenkaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen. **Alle** Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nahrhafte Kathreiner-Kaffee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt seines wohligen Geschmacks wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken. **Alle** diejenigen, welche im Haushalte sparen und doch ein wohl schmeckendes und zugleich gesundes Kaffeegerränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken, d. i. nur mit Milch und Zucker. **Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee** ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte und bewährte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der beliebte Bohnenkaffee-Geschmack verliehen wird. Der Kathreiner-Kaffee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des erdigen Bohnenkaffees die gesunden, ärztlich anerkannten und beständigen Vorzüge des heimischen Malzkaffees. **Bitte:** Um sich vor Verfälschung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefälligst genau auf die Schutzmarke der neben abge-druckten Original-Pakete mit dem Namen **Kathreiner.** Pakete ohne Namen „Kathreiner“ sind nicht echt.